

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 8

Artikel: Kampfführung im Winter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampfführung im Winter

Allgemeines.

«Im Kampf gegen die Unbilden der Witterung, wie Regen und Schnee, Nässe und Kälte, entscheidet letztendlich die innere Haltung!»

- Der Schnee kann für Motz. und Pferdegespanne jede Bewegung außerhalb gebahnter Wege unmöglich machen.
- Auch geringer Schneefall kann unter Windeinfluß durch Schneeverwehungen zu Verkehrsstörungen führen.
- Bedeckter Himmel erschwert Geländebeurteilung, Beobachtung und Zielbezeichnung. Verschneite Höhen und Mulden zeichnen sich nur undeutlich ab, was große Fehler beim Distanzschätzen verursachen kann.
Bei Frostwetter ist die Sicht meistens gut, und Geräusche sind auf große Distanz wahrnehmbar.
- Schnee ist an sich kalt, richtig ausgenützt schützt er aber gegen Kälte und Wind. In genügender Stärke gibt er Deckung gegen Beschuß. Schnee ist ein gutes Tarnmittel. Bei geringer Kälte besteht fallender Schnee aus Flocken (lockere Decke), bei großer Kälte aus Körnern. Wind preßt den Schnee zusammen.
- Kälteschäden treten im allgemeinen erst dann auf, wenn Uebermüdung Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit hervorruft.

I.

Marsch.

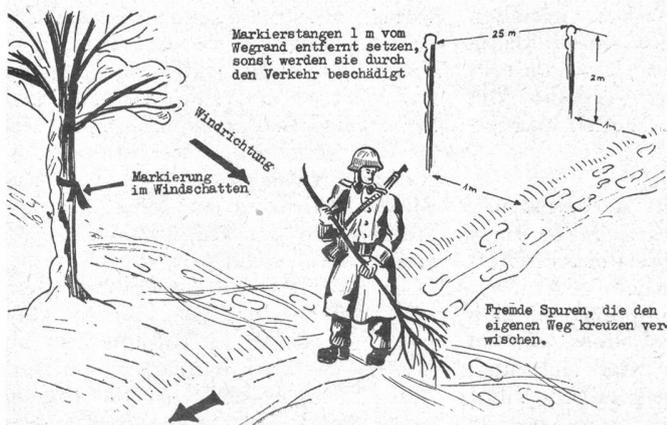
Wegerkundung.

Frühzeitige Wegerkundung stellt fest:

- Schneehöhe — und Art (Neuschnee, Naßschnee, Harscht, Verwehungen, Vereisungen),
- ob der Weg gespurt ist oder nicht,
- ob Ausweichstellen vorhanden sind,
- ob und wo Lawinengefahr besteht.

Wegmarkierung.

- Schneefall und Verwehungen machen Wege im Winter oft unkenntlich. Deshalb ist zuverlässige Wegmarkierung für dich unerlässlich.
- Du mußt zwischen Dauerwegen und vorübergehend benutzten Wegen unterscheiden.
Dauerwege machst du durch haltbare Zeichen kenntlich (2 m hohe Stangen, Schneemänner, Steinmänner, usw.).
Bei nur vorübergehend benutzten Wegen genügen geknickte Zweige, Stoffresten usw. Wo fremde Spuren den eigenen Weg kreuzen, mußt du sie einebnen.



Marschvorbereitung.

- Verbiete bei strenger Kälte das Rasieren am Morgen.
- Lasse die Marschportion eßfertig in Papier eingewickelt in der Hosentasche oder am Körper tragen, damit sie nicht gefriert.
- Jedes Motz. oder Fuhrwerk hat genügend Zugstricke bei sich, damit es notfalls durch Mannschaft herausgezogen oder abgeschleppt werden kann.
- Gib warme Verpflegung vor dem Marsch und heiße Getränke auf dem Marsch aus.
- Lasse den Wegmarkierungs- und Spurtrupps genügend Vorsprung, damit du sie mit der schneller marschierenden Truppe nicht einholst, und dann untätig an der Kälte herumstehen mußt.
- Achte darauf, daß die Leute für den Marsch nicht zu warm angezogen sind. Zusätzliche Kleidungsstücke, wie Strickwesten usw. gehören in den Rucksack (nicht nur befehlen, sondern auch kontrollieren!).
- Vermeide langes untätiges Herumstehen. Das Antreten und Einfädeln in die Marschkolonne mußt du so spät wie möglich vornehmen.

Marsch.

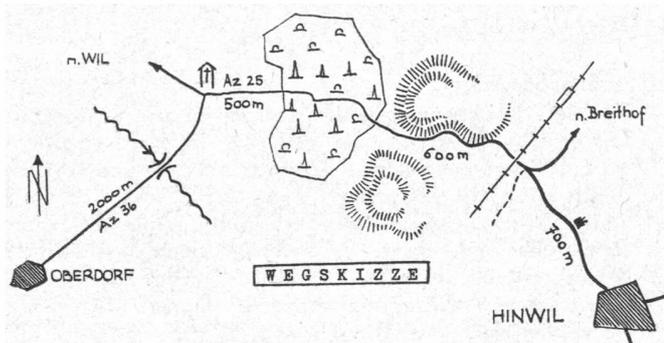
- Im Winter mußt du in ruhigem und langsamem Tempo marschieren, damit die Leute möglichst nicht ins Schwitzen kommen. Dafür schaltest du nur ganz kurze Halte von 5 Minuten ein. Kürzere Strecken werden überhaupt ohne Rast durchmarschiert.
- Lasse die Waffen umhängt tragen, damit die Leute die Hände in den Taschen wärmen können.
- Bei hohem Schnee oder starkem Wind mußt du die vordersten Leute in der Marschkolonne von Zeit zu Zeit auswechseln.
- Bei Mannschaftstransporten auf Motz. fahre nicht stundenlang durch, bis die Leute völlig erstarrt sind. Schalte jede Stunde einen kurzen Halt von 5–10 Minuten ein. Lasse die Leute absteigen und sich durch Bewegung erwärmen.

Rast.

- Rastplätze müssen zum mindesten im Windschatten liegen (Mauern, Bahndämme usw.).
- Lasse die Mäntel anziehen und die Zelttücher umhängen. Bei Rasten von einer Stunde und mehr lasse das verschwitzte Hemd wechseln (nicht nur befehlen, sondern auch kontrollieren!).
- Gib, wenn möglich, heißen Tee aus. Keinen Alkohol!

Orientierung.

- Für das Zurechtfinden benötigst du eine Karte, ein Wegkroki und eine Bussole.
- Das Gesicht der Landschaft wird durch den Schnee verändert. Bodenformen treten weniger ausgeprägt in Erscheinung. Die Bodenbedeckung gewinnt an Bedeutung. Schneefall nimmt dir die Sicht und deckt Wegmarkierungen und Spuren deiner Wegpatrouillen ein.
- Wenn du den Weg verloren hast, tritt folgende Maßnahmen:
Ruhiges Blut behalten. Erst denken, dann handeln. Lasse das Gros deiner Leute an einem geschützten Platz zurück. Suche mit einigen wenigen Leuten den Weg.
Wenn du den Weg nicht finden kannst, überlege, ob es einen Sinn hat, weiterzumarschieren, um in erreichbarer Distanz auf bekanntes Gelände zu treffen. Falls dies nicht möglich ist, mußt du biwakieren, um den Tag oder besseres Wetter abzuwarten, das ein Orientieren ermöglicht.



II. Biwak.

Biwakplatz.

- Senken, Mulden und Täler haben im allgemeinen eine tiefere Temperatur als ihre Umgebung.
- Schneefreie Stellen deuten darauf hin, daß sie dem Winde besonders ausgesetzt sind. Sie eignen sich deshalb nicht als Biwakplatz.
- Im Walde ist es wärmer als auf dem freien Felde.
- Unterkunft in Gebäuden — selbst wenn es sich nurmehr um Ruinen handelt — ist dem Biwakieren im Freien immer vorzuziehen. Nicht zuletzt, weil sich Wärmefeuher im Hausinnern gut tarnen lassen.

Einrichten der Biwaks.

- Scheue einen größeren Zeitaufwand für das Einrichten des Biwaks nie, selbst dann nicht, wenn dies auf Kosten der Ruhezeit geht. Ein gut ausgebautes Biwak ermöglicht bessere Erwärmung und Erholung.
- Du mußt sofort nach dem Halten mit dem Biwakbau beginnen, damit deine Männer warm bleiben.
- Der Eingang zum Biwak soll möglichst tief liegen.

Ebenso muß der Raum so niedrig wie möglich sein. Die Lagerstätte dagegen soll hoch liegen. Die Wärmequelle (Feuer, Kocher) muß tief sein (Kochgrube, Feuergrube).

- Da du gegen die Bodenkälte weit empfindlicher bist als gegen die Luftkälte, mußt du dem Bau der Schlafunterlage Beachtung schenken. Als Unterlagen eignen sich Tannenreisig, Farnkraut, Stroh oder Heu (20—30 cm dick). Ueber diese Unterlage breitest du das Zelttuch oder die Decke aus. Wichtig ist, daß das Unterlagematerial locker aufgeschichtet wird, so daß Luftpolster entstehen, die die Bodenkälte oder Nässe isolieren.
- Die Art der eigentlichen Biwakbauten richtet sich nach Lage und mitgeführter Ausrüstung. Es kommen für dich in Frage: Zelt und Schneegrube.

Zeltbau.

- Wenn du viel Zeit hast: Schaufle den Schnee bis auf den bewachsenen Boden weg. Bedecke den Boden mit einer Schicht Tannenreisig. Schlage die Zeltwand am Rande von außen nach innen um, und lege Rollen aus Stroh oder Reisig an den innern Rand der Zelttücher, damit ein dichter Abschluß entsteht. Erstelle ein Doppeldach und füttere den Hohlraum dazwischen mit Laub, Reisig, Farnkraut, Heu oder Stroh aus. Wirf auf der Windseite hohe Schneewälle auf, damit der Windzug über das Zelt hinweggeht. Eine Schneeschicht auf dem Zeltdach hält die Wärme fest. Wenn du das Zelt zum Teil eingräbst, erhältst du Schutz gegen Splitter von Sprenggeschossen und zudem wird die Wärme besser festgehalten.
- Wenn du wenig Zeit hast, mußt du auf das Eingraben des Zeltes verzichten. Ein Doppeldach sowie einen Schneewall als Windschutz mußt du auf jeden Fall machen.

(Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Wenn wir heute in unseren Berichten zur militärpolitischen Weltlage zurückblättern und die Entwicklungen im Jahre 1951 mit den Ausführungen vergleichen, die vor einem Jahre an dieser Stelle erschienen und beides, Hoffnungen und Befürchtungen, zum Ausdruck brachten, dürfen wir getrost feststellen, daß unser Land nach innen und außen gefestigter dasteht und auch in Zukunft nichts zu befürchten hat, wenn wir auch weiterhin mit strebiger Entschlossenheit und gerechter Lastenverteilung für die innere Geschlossenheit unseres Volkes eintreten und keine Opfer zum weiteren Ausbau unserer Landesverteidigung scheuen. Daß diese Opfer einen Sinn haben, lehren nicht nur allein die geschichtliche Vergangenheit unserer Heimat, nicht nur das alle Friedenshoffnungen zerstörende weltpolitische Geschehen der Nachkriegsjahre, sondern auch die Entwicklungen der letzten zwölf Monate, die selbst frühere Skeptiker im Ausland davon überzeugten, daß die kraftvoll bewehrte Neutralitätspolitik der Eidgenossenschaft, welche tatkräftige Gesten einer großzügigen Solidarität nicht aus-

schließt, einem gesunden und auf Selbstvertrauen bauenden Realismus entspringt, der Europa und der übrigen Welt mehr nützt, als der Anschluß an irgendeines der sich gegenüberstehenden Machtgebilde.

Der Berichterstatter hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor dem Eintritt in das neue Jahr die militärpolitische Situation realistisch in kurzen Zügen zu analysieren, sich dabei weder von Wünschen, falschen Hoffnungen oder gar pessimistischen Gedanken leiten zu lassen und von höherer Warte eine Beurteilung der Gesamtlage zu bieten, die in den kommenden Monaten zu bestehen vermag und auch eine Einschätzung der militärpolitischen Lage unseres Landes — die in der Ausgabe vom 15. Januar 1952 erscheinen soll — erleichtert.

I.

Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß sich die politische Weltlage heute allein durch die Vorherrschaft von zwei sich feindlich gegenüberstehenden Mächtegruppierungen charakterisiert. Es wird aber oft zu wenig daran gedacht, daß sich auch zwei Ideologien gegenüberstehen; zwei Ideologien, zwischen denen es

keinen gesunden Kompromiß geben kann. Es gibt auch zwischen dem sogenannten West- und Ostblock keine scharfgezogene Trennungslinie und sie geht oft, die gefährliche Labilität der Lage betonend, mitten durch die Völker hindurch. Einzelne Völker und Gruppierungen haben sich weder eindeutig für den Osten noch für den Westen entschieden; es gibt sogar einige, die mit diesem Entscheid politische Vorteile und Konzessionen erkaufen möchten, im wechselvollen Spiel der Weltpolitik nach beiden Seiten ausspähen und mit dieser Haltung nicht wenig dazu beitragen, die Unruhe und Unsicherheit zu verstärken. Wir haben es erlebt, daß solche Spiele der wechselnden Unterstützung und heimtückischen Intrigenpolitik selbst in die Reihen der Vereinten Nationen hineingetragen wurden, was dieser Institution, an der einmal die Hoffnungen der Menschheit hingen, sicher nicht nützte.

Die beiden entscheidenden Zentren der Weltpolitik können aber heute im Osten in Moskau und im Westen in Washington gesehen werden. Europa selbst ist in diesem Spiel der Kräfte in die Rolle eines